Die Lyoner Seidenindustrie im Jahre 1905

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **13 (1906)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629437

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vereinigung der deutschen Samt- und Seidenwaren-Grosshändler. Von der Vereinigung der deutschen Samt- und Seidenwaren-Grosshändler ist laut „B. C." folgendes Rundschreiben veröffentlicht worden:

„Wir bitten um Ihre gütige Unterstützung in folgender Angelegenheit: Es wird geflissentlich in mehr oder weniger verblümter Weise von einzelnen Mitgliedern, namentlich seitens deren Vertreter und Reisenden, der Versuch gemacht, die Unbequemlichkeiten, die hier und da bei Aufnahme von Orders in bezug auf die Konventions-Bedingungen erwachsen, dadurch aus dem Wege zu schaffen, dass der Ursprung der vielen Kunden unsympathischen, durch die Konvention entstandenen Neuerung, in den Konditionen auf ganz persönliche Wünsche und eigene Initiative einzelner Vorstandsmitglieder zurückgeführt wird, wobei sich die betreffenden lediglich als majorisierte Opfer hinstellen. Es bedarf wohl keines Hinweises, dass die opferwillige Arbeit des Vorstandes einen so üblen Dank nicht verdient, und es besteht keinerlei Aussicht, den segensreichen Vorteil unserer Konvention auf die Dauer zu erhalten, wenn der Gemeingeist, den sie erzeugen sollte, ein so minderwertiger genannt werden muss.

Wir bitten Sie deshalb freundlichst, uns in der Erreichung des Zieles kräftig zu unterstützen, und Ihrerseits alles zu tun, was eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern geeignet ist; insonderheit wollen Sie die Güte haben, auf die mit Ihnen konkurrierenden Firmen im Sinne unserer Ausführungen einzuwirken, und auch Ihre Herren Vertreter, welche auf die Reise gehen, entsprechend zu informieren. Wir haben anderseits zu befürchten, dass die sich der Vereinigung stets gern mit Aufopferung zur Verfügung stellende Führung in Zukunft versagen dürfte."

Die Lyoner Seidenindustrie im Jahre 1905.

(Auszug aus der „N. Z. Z.")

Fast gleichzeitig mit dem provisorischen Vertragsabschluss zwischen Frankreich und der Schweiz ist der Bericht der Lyoner Handelskammer für das Jahr 1905 veröffentlicht worden. Ist auch dieses Zusammentreffen ein rein zufälliges, so beansprucht die Darstellung, die der französischen Seidenweberei von berufenster Seite zuteil wird, im gegenwärtigen Moment erhöhtes Interesse. Wir schicken voraus, dass im Bericht der schwebenden Verhandlungen mit der Schweiz kaum Erwähnung geschieht: sie werden mit dem Satze abgetan, dass die Kammer nach wie vor sich jeder Einmischung in der Frage der Zölle auf reinseidene Gewebe enthalten und dass die Regierung sie darüber auch nicht konsultiert habe; die Kammer habe, wie in früheren Jahren, die Wahrung dieser Interessen den massgebenden Berufsverbänden überlassen. Dafür erfahren der Geschäftsgang in den verschiedensten Zweigen der Industrie und die französische Ausfuhr von Seidenwaren eingehende Besprechung und zwar in einer Art und Weise, die der grossen Leistungsfähigkeit und der fortschreitenden Entwicklung der Lyoner Industrie in hohem Masse gerecht wird und die die lächerliche Behauptung, als ob die schweizerische Einfuhr mit ihren 20 Millionen die Lyonerweberei zugrunde richte, völlig Lügen straft. So hält die Kammer den Befürchtungen, dass die Mousseline von der Mode aufgegeben werden könnte, entgegen, dass die Fabrik, dank ihres ausserordentlichen Anpassungsvermögens, das sie jederzeit im Wandel ihrer Produktion bewiesen habe, leicht Ersatz in andern Artikeln finden werde. „Es darf wohl angenommen werden, dass den Fabrikanten, denen die unerschöpflichen Hülfsmittel der Färberei, Druckerei und Ausrüstung zur Verfügung stehen, die Eigenschaft, stets Neues zu schaffen, nicht verloren gehen wird."

Der allgemeine Aufschwung, der schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1904 eingesetzt hatte, besonders in bezug auf die reinseidenen, im Strang gefärbten Artikel, hat das ganze Berichtsjahr hindurch angehalten. Alle mechanischen und alle Handstühle erfreuten sich regelmässiger Beschäftigung. Das Verdienst gebührt den glatten, reinseidenen Geweben, speziell den Taffeten, die mehrere Jahre hindurch zugunsten der halbseidenen Gewebe ganz vernachlässigt worden waren. Nicht als ob die Mode die Seidenrobe von ehemals wieder zu Ehren gezogen hätte — die schönen Stoffe waren im Gegenteil stark zurückgesetzt — aber leichte, glänzende, reinseidene Gewebe fanden als Zutat, Garnitur, Futter u. s. f. weiteste Verbreitung; dabei hat die Mode namentlich farbigen Stoffen den Vorzug gegeben, die Produktion in „schwarz" hat um etwa 10 Prozent abgenommen.

Den Rang, den die Mousseline sozusagen als Monopolartikel der Lyoner Weberei einnimmt, ist bekannt; von $2^1/_2$ Millionen im Jahre 1894 ist der Produktionswert dieser Gewebe im Zeitraum von elf Jahren auf 95 Mill. Franken angewachsen, ein Beispiel der Entwicklung, das in der Seidenindustrie einzig dasteht. Da die Preise für Mousseline bedeutend gefallen sind, so ist die Zahl der produzierten Meter in noch grösserem Umfange gestiegen. Die Mode ist im verflossenen Jahre den Mousselines, voiles Crêpes de Chine und allen leichten, im Stück gefärbten Artikeln mehr als je treu geblieben. Nach einem Rückschlag im Jahr 1904 war Crêpe de Chine namentlich in der zweiten Hälfte 1905 ausserordentlich begehrt. Die Stoffe werden in der Regel in Breiten von 110 bis 120 Zentimeter angefertigt, neuerdings ist man bis auf 210 Zentimeter gegangen.

Die Nachfrage nach reichen fassonierten Stoffen, nach „haute nouveauté" für Kleiderzwecke liess sich das ganze Jahr hindurch nachweisen, freilich in geringem Masse. Die Anstrengungen, die nach dieser Richtung für die Frühjahrs- und Herbstsaison gemacht wurden, sind immerhin nicht erfolglos gewesen. Brochégewebe im Stil Louis XV., grosse Damassés, Kett- und Ombrédruck in schönen Dessins werden besonders aufgeführt. So bescheiden sich auch diese Rückkehr zu der „belle étoffe" äusserte, hat sie doch die vollständige Desorganisation der frühern Familienateliers dargetan und ebenso für Lyon die Unmöglichkeit, heute noch eine bedeutende Saison für wirklich Nouveautés und namentlich für fassonierte Samtgewebe durchführen zu können. Für die paar Stück reiche Stoffe mussten lange Lieferfristen eingeräumt werden, da die Zahl der Arbeiter, die noch imstande sind, derartige Gewebe herzustellen, zusammengeschmolzen ist.

In stückgefärbter Ware wird die Nachfrage nach Foulards pongées als ziemlich rege geschildert; die

ausserordentliche Verminderung der Einfuhr asiatischer Pongées infolge des Zolles von 9 Fr. per Kilo ist jedoch in keiner Weise durch die einheimische Fabrikation gedeckt worden. Die Verheissungen der Befürworter dieses Schutzzolles sind, wie zu erwarten war, nicht in Erfüllung gegangen. Der Geschäftsgang in der teint en pièce-Weberei war im ganzen genommen ein guter; bemerkenswerte Neuerungen sind auf diesem Gebiete im Berichtsjahre nicht erfolgt.

Die Belebung, die das Tüll-Geschäft zu verzeichnen hatte, genügte nicht, um alle Stühle in Betrieb zu setzen. Die Zahl der Meister (Atelierinhaber) und Fabrikanten ist zu gross, die gegenseitigen Beziehungen sind noch nicht in befriedigender Weise geregelt und der direkte Verkehr zwischen Meistern und Kommissionären hat arge Preisdrückerei zur Folge. Die Fabrikation seidener Spitzen und Stickereien hat ein gutes Jahr hinter sich. „Die schweizerische Stickerei hat mit Einsetzung all ihrer Betriebsmittel gearbeitet; letztere nahmen übrigens nicht so rasch zu, als man vor einigen Jahren erwartete. Die Entwicklung wird durch den rasch wechselnden Charakter der in diesem Genre produzierten Nouveautés gehemmt; was die Stapelartikel anbetrifft, so bleiben diese Gebiete der schweizerischen und deutschen Fabrik.“

Der Geschäftsgang in Posamentierwaren ist anhaltend ungünstig, da die Mode in der Verwendung dieser Artikel grosse Zurückhaltung an den Tag legt. Die Nachfrage nach Geweben mit Metallfäden (dorures) ist eine sprunghafte; es führt dies zu ganz ungeregelten Preisen und zu Schwierigkeiten mit der Arbeiterschaft. Die Produktion von Kirchenornamenten leidet in erster Linie unter der Krise, die in Frankreich durch die politischen Ereignisse im kirchlichen Leben hervorgerufen wurde; auch der Export liess zu wünschen übrig.

Der französische Markt war, wie im Bericht hervorgehoben wird, für die Erzeugnisse der Seidenindustrie besonders aufnahmsfähig; dagegen werden allgemein die erzielten Preise als ungenügend bezeichnet und es gelingt in Frankreich so wenig wie anderwärts, den Erlös für die Stoffe mit den Kosten für Rohmaterial in Einklang zu bringen.

Die Seidenfärberei war im Berichtsjahr ausserordentlich gut beschäftigt und die übliche Arbeitseinstellung während der Zwischensaison konnte auf ein Mindestmass beschränkt werden. Dies gilt besonders für die Couleurfärberei, während die Schwarzfärberei weniger Arbeit zu bewältigen hatte als in den vorangegangenen Jahren. Die Stückfärberei hat ein mittelmässiges Jahr hinter sich; im Herbst und im Winter trat Besserung ein. Die Druckerei, sowohl Hand- als Maschinendruckerei hat die üblichen Eingänge aufgewiesen.

Die Lyoner Handelskammer war von jeher als Hort gesunder freihändlerischer Politik bekannt und dies trotz gegenteiligen Strömungen, die, soweit Seidenzölle in Frage kommen, namentlich in der Association de la Fabrique lyonnaise ihre Verkörperung finden. Der Vorsitzende dieses Verbandes, Herr Guéneau, einer der grössten und erfolgreichsten Fabrikanten glatter reinseidener Gewebe, ist im Berichtsjahr in das Bureau der Kammer gewählt worden und zwar, wie der Präsident bei dessen Bewillkommnung ausdrücklich hervorhob, als Kandidat der Opposition einer althergebrachten liberalen Tradition. Die Schutzzöllner haben mit der Ernennung des Herrn Guéneau einen Erfolg errungen, der in praktischer Beziehung vielleicht noch nicht hoch anzuschlagen ist, der aber durchblicken lässt, dass der Kampf gegen diese stolze Hochburg freiheitlicher Ueberlieferungen mit aller Energie durchgeführt werden wird. —

Ueber die politische Bedeutung des französisch-schweizerischen Handelsabkommens ist man dahin einig, dass es sich nicht nur um eine Spezialangelegenheit der streitenden Parteien handelt, sondern um eine Frage, die in engem Zusammenhang mit der Gestaltung der europäischen Politik steht. Ein Bruch zwischen Frankreich und der Schweiz hätte für Deutschland einen gewaltigen Sieg bedeutet. Der Pariser Korrespondent der „N. Z. Z.“ zeichnet die nunmehrige Situation folgendermassen:

„Trotz der Genugtuung, welche man in Paris sowohl als in der Schweiz über diesen Ausgang der Dinge empfunden hat, der der plötzlichen Umstimmung der französischen Regierung zu verdanken ist, darf man sich jedoch keinen Illusionen hingeben. Die Protektionisten rüsten nicht ab. Die Zollkommission bleibt in ihrer starken Position, während die Ministerien vergänglich sind. Sie werden sich mit aller Energie der in den Verhandlungen mit der Schweiz zum Sieg gelangten Tendenz zur Schaffung von Handelsverträgen entgegenstemmen. Das käme ja in der Tat hinaus auf die Rückkehr zur Politik der Handelsverträge, d. h. auf die Anbahnung freien und vernünftigen Austausches, in der Praxis auf die Aufhebung des nicht reduzierbaren Minimaltarifs. Der Beweis für die verderbliche Ohnmacht des Melineschen Systems ist jetzt erbracht worden. Aber die französischen Protektionisten bekümmern sich nicht um die beklagenswerten ökonomischen und politischen Folgen desselben. Die allgemeinen Interessen ihres Landes beunruhigen sie sehr wenig, sobald ihr Egoismus sein Genügen findet. Es scheint indess sicher, dass sie, soweit die Verständigung mit der Schweiz in Betracht kommt, nicht das Uebergewicht erhalten werden. Wenn das gegenwärtige Ministerium am Ruder bleibt, wie wahrscheinlich ist, liegt eine Gefahr für die Ratifikation des Handelsvertrages durch das Parlament nicht vor. Aber es wäre möglich, dass dieser Anlass dazu benützt wird, um eine grosse Debatte über die französische Wirtschaftspolitik, auch in bezug auf die Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Mächten herbeizuführen.“

Sozialpolitisches.

In den Arbeiterblättern macht die Mitteilung die Runde, dass nach Aussage der Eidgen. Fabrikinspektoren die Seidenindustrie sehr wohl den 10-stündigen Arbeitstag einführen könne; die Mehrleistung der Arbeiterschaft während der kürzeren Arbeitsdauer sei erwiesen. Der Fabrikinspektor des I. Kreises schreibt in dieser Hinsicht folgendes: „Die Erfahrung, dass mit den heutigen vollkommenen Maschinen und der besser geschonten Arbeitskraft in 10 Stunden nicht weniger geleistet werde, als in 11, wird von immer mehr Industrien bestätigt. Der Leiter einer grossen Seidenweberei sagte mir wörtlich: „Sorgen Sie in erster Linie einmal dafür,